

20 Jahre Ingenieurgesellschaft Dr. Siekmann + Partner mbH

Interview mit Dr. Klaus Siekmann

20 Jahre Ingenieurgesellschaft Dr. Siekmann + Partner mbH. Herzlichen Glückwunsch! In unserer schnelllebigen Zeit sicherlich nicht die Regel! Wie hat denn alles begonnen?

Angefangen hat alles bei einem Glas Bier. Jürgen Jakob, Norbert Schumacher und ich waren bei einer Ausrüsterfirma in Mayen beschäftigt. Für uns alle war es die erste Anstellung in der freien Wirtschaft und uns war schnell klar, dass wir zukünftig beruflich auf eigenen Füßen stehen wollten. Unser erster Büroraum war übrigens in einer Postfiliale in Kempenich untergebracht, Schalteröffnungen wurden zu Zeichenbrettern umfunktioniert. Unsere technische Ausstattung war ziemlich bescheiden: Ein Kopiergerät bastelten wir uns aus zwei ausrangierten Geräten der Rhein-Zeitung zusammen, unser erstes Faxgerät benötigte 5 Minuten zum Versenden einer DIN A4-Seite und aus dem tiefen Westerwald besorgten wir uns ein gebrauchtes Zeichenbrett. Improvisieren ist gerade in den Anfängen von entscheidender Bedeutung, immer nach dem Motto: Kosten einsparen!

Es erfordert viel Mut, als junger Familienvater eine gesicherte Arbeitsstelle aufzugeben und in eine zwar aufregende, aber auch ungewisse Zukunft zu gehen...

Für mich war es einfach nicht vorstellbar, länger hinter jemandem herzuarbeiten, ohne eigene Ideen umsetzen zu können. Ich habe die vielen Möglichkeiten gesehen, die unser Beruf bietet. Und so fiel die Entscheidung leicht, in die Selbständigkeit zu gehen. Ähnlich erging es meinen Mitstreitern.

Ein Unternehmen, so klein es auch ist, lebt von Aufträgen. Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Auftrag?

Den haben wir auf der Domplatte in Köln akquiriert. Hierbei handelte es sich um die Unterstützung eines anderen Büros bei der Vorplanung einer Kläranlage im Bergischen Land. Mit viel Engagement ging's aber schnell bergauf.



Was heißt das?

Zunächst zogen wir in größere Büroräume über den Geschäftsräumen der Volksbank in Mendig. Unsere elektronische Ausstattung änderte sich übrigens auch. Unsere Faxgeschwindigkeit nahm beträchtlich zu... Wir stellten auch unser erstes Personal ein: mit einem Techniker und einer Schreibkraft bearbeiteten wir siedlungswasserwirtschaftliche Projekte. Unser Techniker, Rainer Klapperich, begleitet uns seit dieser Zeit.

Mittlerweile beschäftigt das Unternehmen über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 4 Standorten.

Ja, die Entwicklung war nicht nur rasant sondern auch spannend. Im September 1990 gesellte sich Stefan Wickert als Mitinhaber der Ingenieurgesellschaft hinzu. Er leitet das Zweigbüro Simmern im Hunsrück. Dadurch erweiterte sich unser ursprüngliches Aufgabengebiet, die Siedlungswasserwirtschaft, um das Leistungsspektrum Altlasten, Abfall und Baugrund. Im Jahr 1996 wurde die Ingenieurgesellschaft aus haftungsrechtlichen Gründen in eine Ingenieurgesellschaft umgewandelt. Der Mitarbeiterstab hatte sich zwischenzeitlich auf 32 erhöht.

1997 dann ein erneuter Zuwachs, diesmal im Westerwald. Die Ingenieurgesellschaft übernahm das ehemalige Büro Kempf in Westerburg. Schließlich und endlich folgte 2004 die Gründung eines Zweigbüros in Bad Ems.

Die vorerst letzte Veränderung erfolgte im Jahr 2007: das Büro Mendig bezog eigene Räumlichkeiten im Alten Pfarrhaus in Thür. Das in der Pfarrscheune betriebene "Scheunen-Café" versorgt uns übrigens mit frischen Backwaren...

Welchen Vorteil bringen die 4 Bürostandorte für die Ingenieurgesellschaft?

Unsere Philosophie ist es, in der Nähe unserer Auftraggeber zu arbeiten, um schnell auf deren Bedürfnisse reagieren zu können. Dies gilt insbesondere bei der Bauleitung. Der Geschäftserfolg in den vergangenen Jahren bestätigt unsere Entscheidung für die Dezentralität.



Das Aufgabenspektrum Ihres Unternehmens hat im Laufe der Zeit einen Wandel erfahren. Zuletzt kam die Sparte Energie hinzu.

Zur Sicherung der Existenz eines Ingenieurbüros mit über 50 Mitarbeitern ist es wichtig, vom "Althergebrachten" loszulassen. Visionen und der Mut, neue Wege zu beschreiten, sind zum Überleben eines Unternehmens notwendig. Wir haben uns dem Wandel der Zeit gestellt, neue Aufgabenfelder gesucht und das bisherige Leistungsspektrum dem Markt angepasst. So bestimmen neben unserer Kernkompetenz "Siedlungswasserwirtschaft" heute auch andere Tätigkeitsbereiche, wie Verkehrsanlagen, Städtebau und Raumplanung, Geoinformationssysteme und Vermessung unsere tägliche Arbeit. Nicht zu vergessen der große Bereich "Energie", der noch viel Entwicklungspotenzial beinhaltet.

Den Medien ist zu entnehmen, dass z. B. durch die Öffnung des Ostens viel Entwicklungspotenzial für deutsche Unternehmen in diesen Ländern besteht. Mittelständige Unternehmen werden nach wie vor beworben, in Osteuropa Investitionen zu tätigen. Wie sehen Ihre Ambitionen aus, im Ausland Ihre Leistungen anzubieten?

Wir haben versucht u. a. in Osteuropa, aber auch in China, Fuß zu fassen. Erste Kontakte wurden geknüpft, aber schnell war uns klar, dass unsere Firmenstruktur nicht so angelegt ist, um im Ausland effizient und erfolgreich arbeiten zu können. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns daher entschlossen, unsere Fähigkeiten auf das Inland zu konzentrieren.

Und das nicht nur mit der Ingenieurgesellschaft. Zwei Tochterunternehmen unterstützen Sie bei der Arbeit.

Die "Projektentwicklungsgesellschaft UtiNova mbH" erschließt und vermarktet beispielsweise Baugebiete in eigener Regie. Erste Neubaugebiete wurden zwischenzeitlich erfolgreich abgewickelt.

Die "GUG Gesellschaft für Umwelt und Geotechnik mbH" wurde 2005 ausgegliedert. Sie setzt die Arbeit im Bereich Altlasten, Abfall und Baugrund mit 6 Mitarbeitern erfolgreich in Simmern fort.



Die Ingenieurgesellschaft Dr. Siekmann + Partner gilt als innovatives Unternehmen, das zusammen mit Hochschulen intensiv an Forschungsvorhaben arbeitet.

Das stimmt. Die Entwicklung eines Verfahrens zur thermischen Verwertung von Klärschlamm in Arbeitsgemeinschaft u. a. mit der Fachhochschule Bingen ist sehr erfolgversprechend. Das Pilotprojekt wird derzeit auf der Kläranlage des AVUS in Ingelheim realisiert. Nach Abschluss der Emissionsmessungen sind wir zuversichtlich, dass wir die Voraussetzungen bis Ende des Jahres erfüllen werden, um das thermische Verfahren zur Marktreife zu bringen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Umrüstung bestehender Kläranlagen mit aerober Schlammstabilisierung auf die Faulung. Ursächlich hierfür ist die jüngste Energiepreisentwicklung, die eine Umrüstung bereits ab 10.000 Einwohnerwerten wirtschaftlich macht. Erste Projekte in Linz und Unkel befinden sich derzeit in der Umsetzung. Des Weiteren wurde gemeinsam mit der TU Kaiserslautern ein Forschungsantrag zu dieser Thematik beim Umweltministerium Rheinland-Pfalz eingereicht.

In den vergangenen 20 Jahren sah sich der Ingenieur mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert. Was war Ihre größte Herausforderung?

Meine größte Herausforderung hatte keinen technischen Hintergrund. Die Übernahme des ehemaligen Büros Kempf mit gänzlich anderen Strukturen und die Einbindung in den bestehenden Bürobetrieb hat unheimlich Spaß gemacht und kann sicherlich als Erfolg verbucht werden. Des Weiteren hieß unser Motto in den zurückliegenden Jahren: Nicht jammern, nach vorne schauen und sich mit neuen Ideen dem Markt anpassen. Das geht natürlich nur in einem Team, das menschlich harmoniert. Und dieses Team haben wir.